Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 6

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Hakenkreuz am Helm

Es geschah um die Mittagszeit beim Kunstmuseum zu Basel. Eben hatte die Polizistin freie Fahrt gegeben für die auf der Wettsteinbrücke wartenden Motorfahrzeuge. Da brauste unmittelbar neben mir auf knatterndem Moped ein Jugendlicher vorbei, das Gesicht verborgen unter mächtigem, schwarz lackiertem Schutzhelm. Auf dessen Stirnseite war – nicht zu übersehen! – ein grosses weisses Hakenkreuz aufgemalt. Ehe ich diese ebenso unverschämte wie ungeheuerliche Provokation richtig wahrgenommen hatte, war der Fahrer schon vorbei, und als ich mich nach ihm umdrehte, sah ich auf dem Rücken seiner Lederjacke, mit blitzenden Nägeln aufgenietet, die Runenzeichen der SS! Dann tauchte er unter im Strom der gegen den Bankenplatz strebenden Blechlawine.

Nicht zu fassen! So etwas gibt es also wieder! Da sind wir von 1939–1945 an der Grenze gestanden, um nötigenfalls mit der Waffe in der Hand uns gegen diese Pest zu wehren. Und jetzt wagt man es wieder, diese Symbole einer unmenschlichen Terrorherrschaft ungestraft in aller Öffentlichkeit zu zeigen. Offenbar ist das Brecht-Zitat, das da lautet: «Der Schoss ist fruchtbar noch, aus dem das kroch», von einer unheimlichen Zeitlosigkeit! Wer da jetzt die Faust ballen und gegen die «Schwoobe» schimpfen möchte, die arrogant und frech schweizerisches Gastrecht oder schweizerische Toleranz missbrauchen, ist auf dem Holzweg: Der Mopedfahrer trug auf seiner Kontrollnummer die Buchstaben BS.

So etwas gibt es tatsächlich wieder! Und folgerichtig wird auch der Antisemitismus wieder zum Faktum. Morddrohungen gegen jüdische Mitbürger. Schmierereien an den Wänden von Synagoge und Bürgerhäusern. Schändungen jüdischer Grabstätten. Der nächste Schritt wäre wohl Sprengstoff und Kugeln! Die Eskalation des Hasses ist vorprogrammiert!

Antisemitismus manifestiert sich aber auch im Zeichen von Hammer und Sichel. Diese wieder zu trauriger Aktualität gewordene Primitivität ist an keine Parteifarbe gebunden. Hass verbindet die Extreme. Dagegen gilt es Front zu machen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass der Antisemitismus, diese scheussliche Spielart menschlicher Abartigkeit, ausgerechnet in der ältesten Demokratie der Welt neuen Wurzelgrund findet. Der Aktivdienst während des Zweiten Weltkrieges wäre damit um seinen Sinn gebracht.

Aber der Hass gegen Israel ist nur die eine Frucht, die dem Sumpf des Extremismus entspross. Politisch motivierte Gewalttaten häufen sich in unserem Land in beängstigender Weise. Sprengstoff- und Brandanschläge gegen Einrichtungen der Armee und der Elektrizitätswirtschaft sind zu verzeichnen. Befürworter der Kernenergie werden an Leib und Leben bedroht, eingeschlossen jene, die eintreten dafür, dass unsere Armee die dringend notwendigen Übungsplätze erhält. Es geschehen diese Verbrechen in einem Klima der Verunsicherung, das wiederum auch von den Massenmedien und von Politikern systematisch angeheizt wird. Schon jetzt ist es in der Nordwestecke der Schweiz kaum mehr möglich, sachlich-demokratisch über Pro oder Kontra Atomkraftwerke zu diskutieren.

Ob links- oder rechtsextrem tut hier nichts zur Sache. Die Promotoren des Hasses gegen unsere freiheitliche Ordnung, gegen unser demokratisches Staatsgefüge, wechseln Parteifarbe, Taktik und Strategie nach Belieben und Nutzen. Was heute gewaltfrei sich äussert, kann morgen in Gewalttätigkeit umschlagen. Wer heute «Tod den Juden» an eine Hausmauer schmiert, zündet morgen ein «Warnfeuer» gegen Rothenthurm oder legt Sprengstoff an einen Elektrizitätsmast. Die Quelle ist die eine und selbe: Extremismus. Und mithin ist auch das Ziel gemeinsam und unverändert: politische, wirtschaftliche und militärische Destabilisierung und letztlich Zerstörung der Schweiz.

Bedenklich an dieser Entwicklung ist zudem die offensichtliche Passivität der «schweigenden Mehrheit», die das steigende Mass der Gewalttätigkeit ohne sonderliche Erregung hinnimmt. Oder ist Passivität etwa gleichzusetzen mit Einschüchterung? Träfe das zu, dann hätten die Meinungsmacher, die sich mit Bedacht der Aufgabe widmen, das geistige Umfeld für jeglichen Terror empfänglich zu machen, schon einen Gutteil ihrer Absichten erreicht.

Wachsamkeit und Widerstand sind geboten. Für jeden von uns. Ohne Ausnahme.

Ernst Herzig